

Carlo Thielmann

## Charlie Hebdo – Journal Irresponsable, Ausgabe 1178, 14.01.2015

2015

<https://doi.org/10.17192/ep2015.1.3519>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Thielmann, Carlo: Charlie Hebdo – Journal Irresponsable, Ausgabe 1178, 14.01.2015. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 32 (2015), Nr. 1. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2015.1.3519>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

## Fundstück

### Charlie Hebdo – Journal Irresponsable, Ausgabe 1178 (14.01.2015)

In kürzester Zeit nach den infamen Anschlägen auf die Redaktion der französischen Satirezeitschrift Charlie Hebdo tauchten auf der Online-Videoplattform YouTube Amateurvideos von Augenzeugen auf.

Traurige Popularität erlangte schnell ein circa 40 Sekunden langer Videoclip, der die Exekution eines verletzten Polizisten zeigt. Bemerkenswerter als die rasante Verbreitung des kurzen digitalen Films ist dabei die Politik seiner Veröffentlichung. YouTube zeigt den Clip auch in vollständigen Fassungen; zeigt den Moment einer Ermordung vor der Kamera als sinnlich erfahrbares Phänomen und weicht damit zumindest qualitativ von einer ‚Hauspolitik‘ ab, die dies bisher weitgehend tabuisiert hatte.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Folgende Bemerkungen zum Thema finden sich unter den YouTube-Community-Richtlinien ([https://www.youtube.com/t/community\\_guidelines?gl=DE&hl=de](https://www.youtube.com/t/community_guidelines?gl=DE&hl=de)): „Es dürfen keine gewalttätigen oder blutigen Inhalte hochgeladen bzw. veröffentlicht werden, die vorrangig in schockierender, respektloser oder effekt-hascherischer Art und Weise gestaltet sind. Wenn du explizite Inhalte hochlädst, die einen tagesaktuellen oder dokumentarischen Informationswert haben, solltest du darauf achten, ausreichend Informationen zur Verfügung zu stellen, damit der Zuschauer deine Videoinhalte richtig einordnen kann. Ermutige andere Nutzer niemals dazu, eine Gewalttat zu begehen. YouTube ist keine Website, die schockieren soll. Poste keine Videos von schlim-

Die medienethische Frage dieser Veröffentlichungspolitik ist zumindest zurzeit unentwerrbar mit realpolitischen Diskursen verbunden sowie mit der Frage nach Zensur, Pietät, Meinungs- und Pressefreiheit und soll nicht Thema dieser kurzen Notiz sein.

Im Vordergrund soll vielmehr eine Reflexion über eine Formierung der affektiven Wahrnehmung durch die schockierenden Bilder stehen. Angst, Abwehr, Wut, Abscheu bilden als Affekte erwartbare Reaktionen, die sich zwar über kulturelle Identitäten, Religionszugehörigkeiten usw. hinwegsetzen können, jedoch niemals unstrategisch oder politisch neutral sind. Sie sind das akkumulierte Ergebnis aus audiovisuellem Text, Kontext, verantwortlicher Institutionen und medialer Rahmung. Sie fallen damit in ein Dispositiv, das niemals ohne inhärente Strategie und Ideologie existiert. In dieser Reduktion auf eine funktionelle Struktur wird die Veröffentlichungspolitik von YouTube mit – zum Zweck der Propaganda – medial exhibitionierten Hinrichtungen terroristischer Vereinigungen vergleichbar. Die Affektstrategien ähneln sich, sie sind nur in antagonistischen Dispositiven organisiert.

men Unfällen, Toten oder Ähnlichem, die schockieren oder abstoßend wirken sollen.“



Abb. 1: Charlie Hebdo-Titelkarikatur

Eine Tragik liegt deshalb möglicherweise darin, dass die derart organisierten Basisaffekte Angst, Abwehr, Furcht und Wut nicht viel für demokratisches Denken taugen: In schematischer Reduktion scheint die enthemmte Konfrontation als Ergebnis einer medialen Struktur auf. Dies lässt sich als Hintergrund einer kurzen Betrachtung der Titelseite der Ausgabe von Charlie Hebdo vom 14.01.2015 ausbreiten (Abb. 1: Titelkarikatur).<sup>2</sup>

Tout est pardonné... Auch Trauer und Vergebung sind – aller ideellen Vereinnahmungen durch die Religionen zum Trotz – Affekte, die der *Ratio* nur bedingt zugänglich sind.

Die Gestalt des trauernden und vergebenden Propheten kann möglicherweise mit Recht als verletzend, kulturchauvinistisch und blasphemisch bezeichnet werden; sie enthält jedoch als Vexierbild auch das tröstliche Vertrauen in die transgressive Kraft des Affekts. Die Frage, wer wem vergibt, weist über mögliche Antworten hinaus auf ein ästhetisches Gegenprogramm zur Konfrontation, auf den Affekt als Modus der Verbindung.

Auf diese Weise findet sich eine politisch beschworene Idee auf dem naiven aber ‚unverdächtigeren‘ Parkett des Emotiven wieder. Wir sind Charlie, die Gemeinschaft der Freien und Friedfertigen.

*Carlo Thielmann (Mainz)*

<sup>2</sup> Die Titelseite wird im Folgenden nicht repräsentativ für ein Programm der Gesamtausgabe o.ä. beschrieben. Der Grundsatz „Don't judge a book by its cover“ mag andere anregen, die ausgebreiteten Gedanken aufzunehmen.